

Buchkiosk

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **36 (1980)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Briefe nach Hause; von Silvia Plath

Als sich die amerikanische Dichterin Silvia Plath am 11. Februar 1963 umbrachte, da verstand *man* die Welt nicht mehr. Stand die Dreissigjährige denn nicht am Anfang einer eigentlich nicht mehr zu bremsenden, ruhmvollen Karriere? Hatte die Autorin des Gedichtbandes «Ariel» und des Romans «Die Glasglocke» nicht Erfolg? Silvia Plath, ihr Leben und ihr Tod sind für die Frauenbewegung zu einem Symbol geworden, zu einem als exemplarisch empfundenen Fall. Denn kaputtgegangen ist sie daran, dass sie alles total sein wollte: ideale Frau, vollkommene Mutter, eine Dichterin. Sie wollte den Normen der Gesellschaft perfekt genügen, und ihren eigenen Ansprüchen dazu. Das war zuviel. Silvia Plath war auch eine perfekte Tochter. Sie schrieb ihrer Mutter viele Briefe, in denen sie praktisch pausenlos ihr Glückseligkeit beteuerte, in denen sie unermüdlich das Bild des fröhlichen Supermädchens, der strahlenden, das Leben völlig im Griff habenden jungen Frau bestätigte, auf Hochglanz polierte. Da war keine Zeile Raum für Verzweiflung, Mutlosigkeit, Auflehnung. «Die Welt platzt auf zu meinen Füßen wie eine saftige, reife Wassermelone. Ich will nur eins: arbeiten, arbeiten und nochmals arbeiten, um allen Chancen gerecht zu werden», schreibt sie. Das schöne Bild, für die Mutter entworfen, scheint aber eher ein verklärter Albtraum gewesen zu sein, denn im Brief an den Bruder, dem sie weniger vormachen musste, heisst es: «Die Welt ist aufgeplatzt vor meinen gaffenden Augen und hat ihre Eingeweide verspritzt wie eine geborstene Wassermelone... Im Moment bin ich völlig erledigt.»

Die Briefe der Silvia Plath machen sehr betroffen, weil sie den Abgrund ahnen lassen, der sich hinter der perfekt illuminierten Fassade dieser Frau, die sich zeitlebens überforderte und überfordern liess, auftat. Absturzgefahr. (Verlag Carl Hanser, 36 Franken)

Die Wechseljahre der Frau; von van Keep/Jaszmann

Ein Ratgeber für Frauen, die (relativ) ungeschoren die zweite Hälfte ihres Lebens bewältigen möchten, ohne Ressentiments und Jugendnostalgie. Die beiden holländischen Ärzte raten unsentimental zur Selbsthilfe. (Econ-Verlag, 18 Franken)

Der Preis der Emanzipation; von Lys Wiedmer

Ist es denn falsch, ein Buch lang das kritische Bewusstsein beiseitezulegen und nach dem Motto «Frauen sind die besseren Männer» endlich einmal aus ganzer Seele positiv zu sein? Natürlich ist es nicht verboten, im vorliegenden Fall aber doch eher peinlich: eine Porträtgalerie von Frauen, die es geschafft haben (und die dennoch, das ist wichtig, ganz und gar Frauen geblieben sind). Vorgestellt werden durchwegs «Vorzeigefrauen» wie Gina Fürstin von Liechtenstein oder Helga Hnidek, überdurchschnittlich erfolgreiche Personen, die ihre Privilegien klug zu nutzen verstehen (was ihr Verdienst bestimmt nicht schmälert, aber eben doch relativiert), sozusagen Paradebeispiele besseren Lebens. Frauen mit weniger Glück, die sich mit der Emanzipation im Rahmen eines schlecht bezahlten Verkäuferinnenalltags abstrampeln, beispielsweise, macht man damit höchstens den Mund wässrig. Groschenromane der Eman zum Thema Emanzipation. (Orell-Füssli-Verlag)